

Städters an ländlich Selbstverständlichem verraten. Eingestreut sind Fotos, die in Thematik und Qualität dem Text entsprechen. *ast*

Wilfried Steuer: Bäuerliche Wetterregeln. Mit Bildern von Jakob Bräckle. 2. überarb. Aufl. Bad Buchau: Federsee 1982. 167 S.

Das Buch veröffentlicht eine Sammlung von 1200 bäuerlichen Wetterregeln. Allerdings schränken zwei Auswahl-Bedingungen diese Sammlung – und damit auch ihren Wert – sehr wesentlich ein: Aufgenommen wurden nur bäuerliche Wettersprüche, die sich reimen, und auch dann nur solche, die Bezüge zwischen Kalender, Lostagen und Wetter herstellen. Unter den bäuerlichen Wetterregeln nimmt diese Gruppe zwar einen sehr großen Raum ein, doch hätte man gern auch solche Sprüche gesehen, die Bezüge von Tierverhalten, Pflanzen, Wind, Wolken und Gestirnen zum Wetter aufzeigen. Zudem sind gerade solche Wetterregeln wegen ihrer kurzfristigen Vorhersage-Möglichkeit für den Leser interessanter. 25 Bilder aus dem bäuerlichen Leben, gemalt von Jakob Bräckle, die trotz einer lichtlosen Melancholie recht ansprechend wirken, illustrieren diesen Band. *ast*

Gottlob Haag: Bass uff wenn dr Noochtgrabb kummt. Gedichte in hohenlohisch-fränkischer Mundart mit fünf Tuschen von Olaf Haag. Gerabronn, Crailsheim: Hohenloher Druck- und Verlagshaus 1982. 78 S.

Den Lyriker Gottlob Haag aus Wildentierbach in unserem Jahrbuch vorzustellen, hieß Eulen nach Athen tragen. Er legt immerhin seinen elften Gedichtband, davon den vierten in Hohenloher Mundart, vor. Haag hat längst seinen »Ton« gefunden, und doch ist man bei ihm vor Überraschungen nicht sicher. Seine Bildersprache ist unerschöpflich, seine Thematik geht über die der üblichen »Heimatdichtung« (mit der die Mundartdichtung gerne identifiziert wird) weit hinaus, und wenn »Heimat« noch den Gehalt seiner Gedichte ausmacht, ist es mehr als ein unreflektiertes Gefühl. An Gegensätzen und mit Vergleichen stellt Haag Bezüge vom Einst zum Jetzt her. Zum Exempel: An Lichtmeß wurden früher die Bauernknechte und -mägde entlohnt. Das ist längst vergessen, und »ball kennt ner noch/ dr Kalender/ dem Dooch sein Name«. Knechte gibt es heute nicht mehr – »scho lang is dr Bauer/ sei eichieer Kneecht«. Zugegeben, manchmal klingt Wehmut durch die Zeilen, Sehnsucht nach vergangenen Kindertagen, in denen der inzwischen ausgestorbene »Noochtgrabb« noch sein Unwesen trieb. *U.*

Fritzjakob Weller: Koarababbalich. Hoheloher Gedichtlich und Gschichtlich. Gerabronn, Crailsheim: Hohenloher Druck- und Verlagshaus 1979. 102 S.

Sinnigerweise nennt der Autor seinen Gedicht- und Geschichtenband »Koarababbalich«. Nicht überall versteht man dieses Wort, in Crailsheim sagt man dafür »Ackerschnalla«, und im Schriftdeutsch heißt es »Klatschmohn«. Wie der Mohn sich im Winde dreht und wiegt, so machen es auch die Menschen: sie »babbeln« miteinander. Das will auch Weller mit seinen Gedichten und Geschichten. Dabei will er die Crailsheimer Sprache erhalten, die mehr und mehr im Schwinden begriffen ist. Crailsheim ist vielfach der Inhalt. So ist von »Craalsamer Oart«, von der »Haamatluuft« und von der »Haamatsproach« die Rede. Der »Volksfeschtbesuch« darf genauso wenig fehlen wie ein Gang »An dr Joogscht«. Geschichte, Umland und Alltagsleben werden lebendig. Doch nicht nur auf die Poesie versteht sich Weller, er kann auch erzählen. Um dem, der der Crailsheimer Sprache nicht mächtig ist, zu helfen, hält der Autor schließlich auf fast vier Seiten Sprachunterricht, indem er eine Anzahl von Wörtern ins Hochdeutsche übersetzt. Den Umschlag mit dem sich im Winde wiegenden Klatschmohn gestaltete Maria Reiner-Richter. Dem Band ist eine weite Verbreitung zu wünschen. *K-g*

Paul Wanner: Erlebtes und Geträumtes. Novellen, Geschichten und Erzählungen. Stuttgart: Steinkopf 1981. 191 S.

Der aus Hall gebürtige Dichter legt 21 Erzählungen vor, die sich durch geschliffene Sprache,

gedankliche Tiefe und menschliche Berührung auszeichnen. Das Erlebte wird spürbar von der Entbindung der Mutter bis zur Ankunft der Tochter, vom Landexamen bis zu den Erlebnissen im Ersten Weltkrieg. Gegenwärtig, wenn auch nicht mit Namen genannt, ist stets auch die Heimat. Der Band verdient nachdrückliche Empfehlung. *Wu*

Willi Habermann: Du bist meine Freude. Psalmen schwäbisch gebetet. Stuttgart: Steinkopf 1982. 70 S.

Was im Niederdeutschen gang und gäbe ist, findet ganz allmählich auch in Württemberg Eingang: Es wird im Dialekt gepredigt und gebetet. Ist es im Norden das Plattdeutsche, so ist es im hiesigen Land das Schwäbische und das Fränkische. Doch gedruckte Predigten liegen kaum vor. Anders ist das mit Psalmengebeten. Der in Bad Mergentheim lebende und wirkende Willi Habermann hat 25 Psalmen ins Schwäbische übertragen, den bekannten Hirtenpsalm 23 sogar zweimal. Bei seinen Übertragungen verläßt er die Welt des Alten Testaments und bringt das Vorgegebene in die Lebenswelt des Menschen von heute. Dieser Versuch ist in doppelter Hinsicht gelungen: Einerseits zeigt sich, wozu die schwäbische Sprache fähig ist, und andererseits findet sich der Leser oder Beter in seiner Welt wieder, in der er lebt. Man kann dem Bändchen nur weite Verbreitung wünschen. *K-g*

Dieter Franck: 1909–1980 [Katalog]. 139 S., Ill.

Der Katalog »zur Retrospektive« wurde von der Stadt Hall und dem Hohenloher Kunstverein erstellt. Er zeigt eine vielseitige Auswahl der Werke des Künstlers, Malerei (in Farbe), Zeichnungen, Holzschnitte, Tuschzeichnungen, und gibt die wichtigsten Lebensdaten sowie eine kurze Würdigung des Malers als eines »unzeitgemäßen« Künstlers. Wir erinnern an unser letztes Gespräch mit ihm (WFr 1980, S. 251) und freuen uns, viele seiner Bilder wiederzufinden oder neu zu entdecken. *Wu*

Schwäbisch Hall. Bibliographie zur Stadtgeschichte. Bearb. von Ursula Pfeiffer. (= Forschungen aus Württembergisch Franken 19). Sigmaringen: Thorbecke 1983. 225 S. Die bereits 1977 angezeigte Haller Bibliographie (vgl. WFr. 1978, 211) liegt jetzt in Buchform vor; aus den 1520 Nummern sind 2983 geworden, die alle festgestellten Veröffentlichungen bis 1980 erfassen. In ausführlicher Gliederung (im Anschluß an die Bibliographie von Heyd) und mit guten Registern der Orte, Sachen, Personen und Verfasser ist so ein Handbuch entstanden, das jedem Interessenten rasch und zuverlässig Auskunft gibt. Dabei sind auch Vereinsschriften, gedruckte Gutachten, maschinenschriftliche Vervielfältigungen, Leichenpredigten und andere Gelegenheitsschriften erfaßt – meist, aber nicht alle, in der Bücherei des Historischen Vereins oder im Stadtarchiv vorhanden. Man mag sich zuweilen fragen, ob es der Mühe lohnt, Zeitungsaufsätze, Vorarbeiten zu späteren Veröffentlichungen, Kurzartikel in Monatsspiegeln, Vortragsnachschriften in eine solche Sammlung aufzunehmen – der Rezensent ist selbst davon betroffen. Aber die Herausgeber hatten wohl recht, wenn sie auf eine »Bibliographie raisonnée« verzichten. Gerade in jenen Gelegenheitsarbeiten stecken oft Angaben über Personen und Sachen, die anderwärts nicht »aufscheinen« und dem Spezialisten nützlich sein können. So wird man etwa selbst an verschiedene Fassungen der Orts- oder Kreisgeschichte für verschiedene Zwecke etwas verlegen erinnert. Besonders wertvoll scheinen uns auch Angaben zum Territorium der Reichsstadt (S. 30) und zu eingegliederten Orten (S. 192). Unter der Überschrift »Grafen von Kumburg« (S. 138) sind auch Dokumente nach der Grafenzeit (†1115) zu finden. Viele Beiträge, wie etwa die Zusammenstellung der Literatur über Brenz (S. 150–155) können weit über Hall hinaus Interesse finden. Der Scharfsinn und das Fingerglück, mit dem die Bearbeiterin Literatur an den entlegenen Stellen aufgespürt hat, ist hervorzuheben. Jedenfalls ist diese Arbeit in ihrer Ausführlichkeit einmalig für eine deutsche Stadt. *Wu*